

Für die Praxis schreiben hat viele Vorteile

Master-Arbeiten Sie sollten einen Beitrag zur Forschung leisten. Wenn sie dazu noch den Weg in die Praxis ebnen, ist allen gedient.

SUSANNE WAGNER

Wissen, was einen interessiert, und danach handeln, erleichtert viele Entscheidungen. Was das betrifft, hatte es die heute 26-jährige Arabella Stock einfacher als andere: Sie wusste schon, dass sie ihre Bachelor-Arbeit für die Universität St. Gallen gemeinsam mit einem Industriebetrieb schreiben wollte. Ihr war auch klar, zu welchem Thema: Internet of Things. Die Spontanbewerbung an ihr Wunschunternehmen war erfolgreich: Sie konnte in der einen Abteilung ihre Bachelor-Arbeit schreiben und nachfolgend in einer anderen gleichzeitig als Werkstudentin Geld verdienen.

«Es ist spannend, eine Arbeit mit Praxisbezug zu schreiben: Sie wird gelesen und man lernt etwas dabei», fasst Arabella Stock zusammen. Während des ganzen Master-Studiums blieb sie teilzeitlich im Unternehmen tätig. Auch die Master-Arbeit wollte sie auf die Praxis ausrichten:

«Ich suchte gemeinsam mit Unternehmensvertretern nach einem Thema und wählte danach einen passenden Dozenten aus.» Dabei stiess sie am Institut für Technologiemanagement auf offene Türen und Ohren. Sie erforschte, wie ein Unternehmen seine Digital Services entwickelt und seine Herausforderungen mit Design-Thinking-Methoden meistert.

Agil weiterentwickeln

Bei der gewählten Forschungsmethode Action Research wird die Theorie dem Unternehmenskontext angepasst und daraus werden wieder Erkenntnisse gezogen.

Im ihrem Fall hiess dies: Im Unternehmen die Einführung von zwei neuen digitalen Services über sechs Monate begleiten und sich den Herausforderungen, die dabei auftraten, mit einem Design-Thinking-Ansatz stellen. «Es gab mehrere Meetings, während deren wir das Produkt im Design-Thinking-Prozess agil weiterentwickelt haben. Meine Master-Arbeit hat mich beruflich mit dorthin ge-

leitet, wo ich jetzt bin», blickt Arabella Stock zurück.

Heute arbeitet sie Teilzeit in einem Beratungsunternehmen und an der Universität Liechtenstein, wo sie ihre Doktorarbeit zum Thema Innovationskompetenz von Industrieunternehmen schreibt. Die Doktorandin glaubt, dass ihre Master-Arbeit wohl eine gute Referenz war. Die Hauptsache ist für sie jedoch, dass sie in dem Bereich arbeitet, der sie wirklich interessiert.

Zu wenig Praxisrelevanz

«Eine praxisrelevante Master-Arbeit kann ein Türöffner für den Einstieg in ein Unternehmen sein», sagt Birgit Müller

vom Career Service Center der Universität Basel. Im Rahmen einer praxisrelevanten Master-Arbeit sei es möglich, ein Unternehmen kennenzulernen.

Deshalb sollten Studierende das Thema der Master-Arbeit vom ersten Tag des Studiums an auf dem Radar haben. Nicht zuletzt weil man damit bereits seine Karriere in eine bestimmte Richtung lenken könne. Wichtig sei für Studierende, die Frage zu stellen: «Wo will ich hin, was interessiert mich, was fehlt mir?»

Birgit Müller findet es wichtig, dass Studierende nicht den Weg des geringsten Widerstands gehen, sondern dass man darüber schreibt, was einen selber interessiert und einen vielleicht in den Traumjob führt. «Oder dass man es wenigstens versucht – das machen die wenigsten.» Denn es stecke sehr viel Arbeit in einer Master-Arbeit. Sie bedauert, dass es so wenige praxisrelevante Master-Arbeiten an den Universitäten gibt – ganz im Gegensatz zu den Fachhochschulen, wo die Unternehmen in der Regel früher einbezogen werden. Auch zum Vorteil der Studierenden und ihrer Karrieren. Birgit Müller: «Praxisorientierte Master-Arbeiten sind ein Fuss in der Tür eines potenziellen Arbeitgebers.»

Spannende Analyse

Etwas anders lief es bei Wolfgang Loppacher: Der heute Dreissigjährige schloss sein Master-Studium in Engineering Business Management an der The Hong Kong Polytechnic University in Hongkong ab. Die Wichtigkeit der Praxiserfahrung hatte er damals bereits mehrfach verinnerlicht:

Nach einer Berufslehre als Konstrukteur wechselte er an die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, wo er berufsbegleitend Maschinenbau studierte

Später entsandte ihn sein Arbeitgeber – ein mittelgrosser Schweizer Textilerhersteller – für zwei Jahre nach China. In seiner Master-Arbeit untersuchte er im Auftrag des Unternehmens, wie dessen Forschungs- und Entwicklungsabteilung verbessert werden könnte. «Bereits beim Schreiben der Master-Arbeit konnten wir Elemente davon in die Praxis überführen», sagt Wolfgang Loppacher. In der

Folge gibt es jetzt eine bessere Struktur im Projektplan, mit der die Prozesse besser nachvollziehbar sind und das Projekt in die richtige Richtung geführt wird.

Während seines Einsatzes spürte der Maschineningenieur, wie wichtig es ist, dass das Senior Management voll hinter einem steht und Ressourcen zur Verfügung stellt. Zum Beispiel um zu analysieren, warum bestimmte Entwicklungsprojekte erfolgreicher waren als die anderen. Dies untersuchte Loppacher mithilfe von verschiedenen Fragebogen und persönlichen Interviews: «Diese Analyse war sehr spannend. So etwas ist nur während einer Master-Arbeit möglich, weil es sehr zeitintensiv ist.»

Er wird das Unternehmen in einigen Wochen verlassen und im Frühsommer eine neue Stelle in einem Familienbetrieb antreten. Dort wird er die Schnittstelle zwischen der Entwicklung und Produktion verkörpern. Dank seiner Berufserfahrung wird er bestens dafür gerüstet sein.



Birgit Müller, Leiterin Career Service Center Uni Basel: «Die Studierenden sollten eine individualisierte Bewerbung abgeben und immer «charmant beharrlich» sein. Nicht locker lassen!»

ANZEIGE

ETH zürich | School for Continuing Education

Inspired by the best

Weiterbildung für akademisch gebildete Fach- und Führungskräfte

MAS, DAS, CAS und Weiterbildungskurse auf www.sce.ethz.ch

iimt

Be a game-changer

iimt - excellence in education

University of Fribourg
international institute
of management in technology

UNI FR

www.iimt.ch

«Praxisrelevante Arbeiten haben einen schweren Stand»

Wie viele Studierende wählen ihr Thema nach einer praktischen Fragestellung aus?

Birgit Müller: Noch viel zu wenige. Ich bin eine Verfechterin von praxisrelevanten Master-Arbeiten.

Warum?

Praxisrelevante Master-Arbeiten sind an der Universität nicht so üblich und haben bei den Professoren einen schweren Stand. Für sie ist es ein Mehraufwand: Sie müssen sich mit den Unternehmen und deren Mitbetreuern auseinandersetzen.

Welche Studienrichtungen eignen sich besonders, um praxisrelevante Master-Arbeiten zu schreiben?

Ich würde es nicht an einer Studienrichtung festmachen: Es gibt in jeder Studienrichtung praxisrelevante Themen zu untersuchen, zum Beispiel auch in der Psychologie oder Geisteswissenschaft. Man sollte einfach ein spannendes Thema finden und eine Professorin oder einen Professor, die oder der dies betreut.

Wie sollen Studierende vorgehen, wenn sie ein Unternehmen für ein praxisrelevantes Thema suchen?

Es gibt Unternehmen, die Fragestellungen ausschreiben. Eine Möglichkeit ist



es auch, dass Studierende die Unternehmen direkt an Absolventenmessen darauf ansprechen, welche Themen sie in der Forschung gerade beschäftigen. Oder man bearbeitet eine Frage, die einen selber schon lange beschäftigt oder über die man sich aufregt.

Warum sind Master-Arbeiten so wichtig?

Das Schreiben einer Master-Arbeit ist eine hilfreiche und wichtige Phase, weil es wie eine Projektmanagementarbeit ist: Die Studierenden müssen sich mit dem Thema, dem Zeitplan und der Umsetzung ausführlich auseinandersetzen. Es ist auch entscheidend, zu klären, welche Themen wie machbar sind, ob man zu viel auf einmal will, ob zu komplex gedacht wurde oder ob die Arbeit überhaupt möglich ist. Deshalb sollten sich die Studierenden rechtzeitig damit auseinandersetzen.

INTERVIEW: SUSANNE WAGNER